



Gerhard M. Walch

Der Weg der Gegensatz-Vereinigung

Stadien, Phasen und Übergänge der Bewusstseinsentwicklung
in der Tiefenpsychologie von Erich Neumann

Alle Rechte bei G. M. Walch

opus magnum 2004

{1} Der Prozess der Gegensatzvereinigung, wie er sich uns in der Tiefenpsychologie zeigt, geht von der Gegensatzstruktur der menschlichen Psyche aus, d. h. von der psychischen Polarität von Bewusstsein und Unbewusstem. Alle anderen vom Menschen erkannten Gegensätze lassen sich letztlich auf seine psychische Gegensatzstruktur zurückführen, durch die der Mensch erst erkenntnisfähig wird. Doch bevor wir auf den Prozess der psychischen Gegensatz-Vereinigung eingehen können, wollen wir zuerst anhand der "Ursprungsgeschichte des Bewusstseins" von Erich Neumann (1) näher betrachten, wie sich das Bewusstsein bzw. das Ich als das Zentrum des Bewusstseins aus dem Unbewussten herauslöst und wie es dadurch überhaupt erst zur Trennung in die Gegensätze Bewusstsein und Unbewusstes und danach zu deren Festigung kommt. Das Ich muss sich dabei so weit aus dem Unbewussten herauslösen und festigen, dass es stark genug ist, sich im umgekehrten Prozess, dem der Gegensatzvereinigung, wieder auf das Unbewusste einlassen zu können, ohne unterzugehen und festgehalten oder sogar wieder aufgelöst zu werden. Dieser Vorgang der Bewusstseinsentwicklung aus dem Unbewussten vollzieht sich in archetypischen Stadien, d. h. einem ureingepägten, vorgegebenen und artgemäßen Verhaltensmuster entsprechend. Diese Stadien zeigen sich in gleicher Weise in der Bewusstseinsentwicklung der Menschheit (Phylogenese), wie in der Jedes einzelnen Menschen (Ontogenese). Dieser Prozess folgt von Anfang an der Zentroversionstendenz, d. h. der psychischen Ganzheits-, Entwicklungs- und Selbstgestaltungstendenz, welche in den frühen Phasen noch völlig unbewusst wirkt. Während dieser Prozess ontogenetisch in der ersten Lebenshälfte von der unbewusst wirksamen psychischen Ganzheit, dem Selbst, zur "Filialisierung" bzw. zur Absonderung, Abgrenzung und Behauptung des Ich verläuft, ist der Verlauf der zweiten Lebenshälfte der einer Wiederverbindung des Ich mit dem Selbst. Dabei kommt es zu einem Bewusstwerden der Zentroversion im Ich, d. h. zur bewussten Selbst-Erfahrung des Ich, wodurch sich das Ich wieder, jetzt aber bewusst, an das Ganzheitszentrum anschließen kann (Ich-Selbst-Achse).

{2} In den Mythen finden wir diesen Prozess vorbildlich vorgezeichnet, wobei von Erich Neumann folgende mythologische Stadien und Phasen der Bewusstseinsentwicklung unterschieden werden:

{3} A. Der Schöpfungsmythos:

I. Der Uroboros

II. Die Große Mutter

III. Die Trennung der Welteltern oder das Gegensatzprinzip

B. Der Heldenmythos:

I. Die Geburt des Helden

II. Die Muttertötung

III. Die Vätertötung

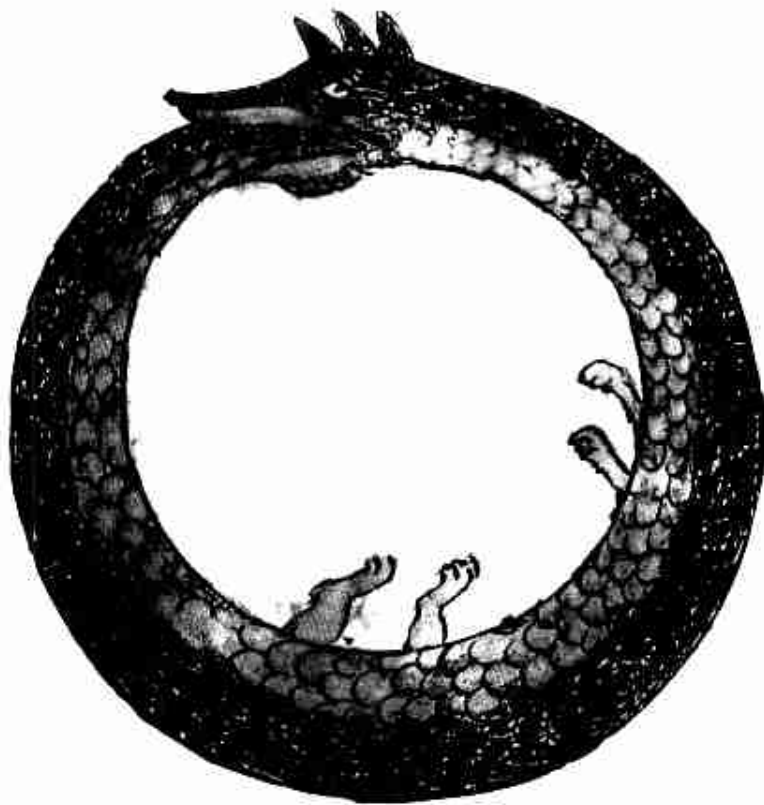
C. Der Wandlungsmythos:

I. Die Gefangene und der Schatz

II. Die Wandlung oder Osiris

{4} Die erste Phase der Bewusstseinsentwicklung, die der Ursprungseinheit, in der das Ich mit dem Unbewussten noch völlig verschmolzen und ungetrennt ist, erscheint im alten ägyptischen Symbol des Uroboros, dem Ur-Drachen des Anfangs, der sich selbst in den Schwanz beißt.

{5} Von ihm heißt es: "Er tötet sich selbst, heiratet sich selbst und befruchtet sich selbst. Er ist Mann und Frau, zeugend und empfangend, verschlingend und gebärend, aktiv und passiv, oben und unten zugleich." (1)

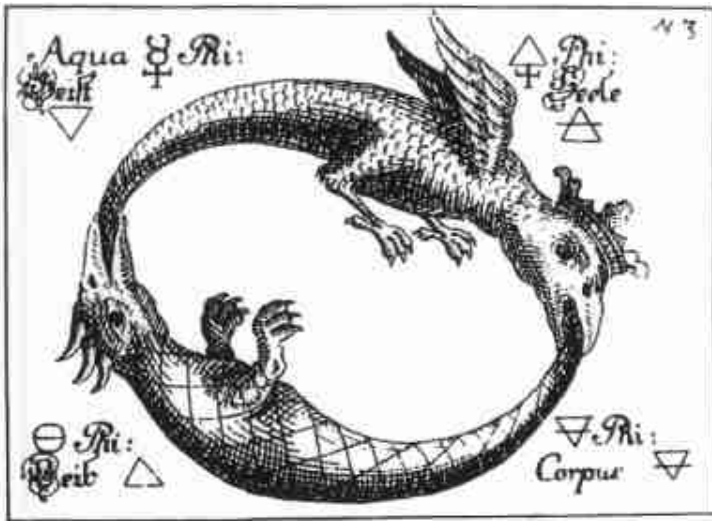


{6} Diese Ufrühe, die mythologisch mit dem Zustand der Vollkommenheit, dem Runden und dem Paradies beschrieben wird, wird auch als "participation mystique" bezeichnet. Da sie vor der Geburt des Ich und des Bewusstseins und damit vor der Entstehung von Raum und Zeit liegt, liegt sie auch vor Spaltung und Konflikt. Die Sehnsucht in diesen Zustand zurückzukehren wird uroborischer Inzest genannt, in dem das noch unentwickelte, keimhafte Ich wieder aufgelöst wird. Dieses Geschehen wird deswegen als Inzest bezeichnet, weil der Uroboros dem noch unentwickelten Ich als Mutter-Archetyp erscheint. Dieser Archetyp des Großen Weiblichen, der uroborischen Großen Mutter, der in diesem Stadium noch die weibliche und die männliche Seite des Uroboros umfasst, wird nun vom Ich-Keim zuerst als gute Mutter in seinem positiven Elementarcharakter als nährend, schützend, bergend usw. erfahren, während, mit fortschreitender Entwicklung des Ich-Keims zum Jüngling, die Große Mutter immer mehr in ihrem negativen Elementarcharakter als furchtbare und verschlingende Mutter in der festhaltenden Kraft des Unbewussten erfahren wird. Dieses Stadium, in dem das schwache Ich noch unter der Dominanz der uroborischen Großen Mutter steht, beherrscht die Entwicklung der Kindheit und der ersten Jünglingszeit in der Menschheit und beim Einzelnen.

{7} Das Selbst, das den ganzen Prozess der Bewusstseinsentwicklung von Anfang an leitet (Zentroverson), kleidet sich bei jedem Übergang von einer Phase in die andere in den Archetyp derjenigen Phase, zu dem die Progression voranzuschreiten hat; im folgenden Stadium in den Archetyp des Großen Vaters. Gleichzeitig manifestiert sich der bisherige Archetyp in seiner "negativen" Seite, in der jetzigen Situation als furchtbare uroborische Mutter. (2)

{8} So gelingt nun in der nächsten, entscheidenden Phase dem erstarkenden Ich die Trennung des umschlingenden Uroboros, des Unbewussten, und die Aufspaltung des Archetypen in seine weibliche und seine männliche Seite, in die Welt- bzw. Ureltern, in die Archetypen der Großen Mutter und des Großen Vaters.

{9} Bei diesem kosmischen Geschehen, dem ersten Sonnenaufgang des Ich ("Es werde Licht" - Gen. 1,3) kommt es durch die Herauslösung des Ich-Bewusstseins aus dem Unbewussten zur "Trennung in die Gegensätze Bewusstsein und Unbewusstes". Dabei tritt die neinsagende, unterscheidende und trennende Fähigkeit des Bewusstseins hervor, im Gegensatz zur ja-sagen-den, alles verbindenden, umfassenden und verschmelzenden Tendenz des Unbewussten.



{10} Diese erste Stufe, aber auch Krise des Selbstständigwerdens des Bewusstseins, der Ich-Bildung und des Erlangens der Unterscheidungsfähigkeit zwischen Ich und Nicht-Ich, Tag und Nacht, oben und unten, innen und außen männlich und weiblich, gut und böse, usw. spielt sich ontogenetisch zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr ab. Sie wird vom Ich auch als Verlust der Ganzheit und als Urschuld erfahren und entspricht mythologisch dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies.

{11} Hier beginnt auch die allmähliche Überwindung der Körperbetonung der Frühphase und das Sichabheben der Ich-Bewusstseins-Kopf-Seite vom übrigen Körper, der auf Grund seiner für das Ich bedrohlichen Triebe, Dränge, Emotionen, usw. immer mehr ins Unbewusste gedrängt wird.

{12} Durch diese Geburt des Ich-Bewusstseins-Helden aus dem Unbewussten geht nun das Stadium des Schöpfungsmythos in das des Heldenmythos über, in dem sich der Ich-Held in der Mitte zwischen den beiden Hälften des Unbewussten, der Großen Mutter und des Großen Vaters, zwischen Erde und Himmel, der unteren weiblichen Erd-Körper-Welt und der oberen männlichen Himmel-Geist-Welt vorfindet. Die beiden, durch diese Heldentat vom Ich feindlich herausgeforderten Welteltern erscheinen nun nacheinander in ihren negativen Aspekten als Drachen, weil sie das Ich gleich wieder verschlingen wollen. Und im darauf folgenden Drachenkampf kommt es zur Auseinandersetzung des Ich-Helden mit diesen Gegensätzen, dem Drachen der Großen Mutter und dem des Großen Vaters.



{13} Diese Zweifrontengefahr» der der Ich-Held nun ausgesetzt ist, besteht von innen wie von außen, von der Sogkraft des Unbewussten innen wie der Welt bzw. des Kollektivs außen. Es bleibt aber gleich gültig, ob der Drachenkampf vom Extravertierten außen oder vom Introvertierten innen vollzogen wird. Jedoch ist es, vor allem für die therapeutische Praxis, besonders wichtig, zwischen den persönlichen Eltern und den transpersonalen, archetypischen, "erhöhten" Eltern zu unterscheiden, da diese fast immer auf die persönlichen Eltern projiziert werden. Denn der Drachenkampf ist immer ein transpersonales Geschehen.

{14} Dabei muss sich der Ich-Held, bevor er sich an das Werk der Gegensatzvereinigung heranwagen kann, mit den negativen und festhaltenden Kräften der transpersonalen Eltern, der Großen Mutter und des Großen Vaters, von Natur und Kultur auseinander setzen. Erst wenn mit der Mutter- und der Vaternötung ihre negativen Aspekte überwunden sind, ist der Ich-Bewusstseins-Held zu einer größeren Selbstständigkeit gegenüber den verschlingenden Kräften des Unbewussten gelangt und die Voraussetzung für das schöpferische Werk der Gegensatzvereinigung gegeben.

{15} So findet im Drachenkampf zuerst die Begegnung mit dem Drachen der Großen Mutter statt. Während noch im uroborischen Inzest das noch keimhafte Ich wieder aufgelöst wurde und im passiven, matriarchalen Inzest das Jünglings-Ich von der Großen Mutter zum Inzest verführt wurde, der mit der matriarchalen Kastration des Ich endete, muss jetzt das Helden-Ich im aktiven Helden-Inzest die Angst vor dem Weiblichen, vor der Kastration und vor der Dominanz der Großen Mutter überwinden und willentlich und bewusst in das gefahrenvolle Weibliche eindringen. Diese Helden-Tat gelingt ihm nur mithilfe seiner Identifizierung mit der oberen, männlichen Himmel-Geist-Welt, dem positiven Aspekt des Archetyp«» des Großen Vaters, und ist erst abgeschlossen, wenn er wieder geboren wird und wieder aus dem Dunkel der Großen Mutter siegreich auftaucht.



{16} Eine Entsprechung dazu finden wir im Sonnenmythos, dem am weitesten verbreiteten Heldenmythos, in dem der Held in den Nacht-Meer-Unterwelt-Drachen am Abend im Westen eintaucht, um nach Überwindung des Drachens um Mitternacht, am Morgen im Osten als neue, siegreiche, strahlende Sonne aus dem Dunkel der Nacht wieder unversehrt aufzusteigen«. Durch diese Wiedergeburt, die zweite Geburt des Ich-Helden aus der Großen Mutter, die sich in der Normalentwicklung ontogenetisch in der Pubertät vollzieht, wird seine Zugehörigkeit zum Himmel, seine Gottessohnschaft und seine obere Männlichkeit bestätigt. Dadurch wird er zum Kulturträger und als erwachsenes Ich in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen. Hiermit ist auch der Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat vollzogen.



{17} Im weiteren "Verlauf des Heldenweges tritt dem Ich-Helden der Archetyp des Großen Vaters in seinem negativen Aspekt in zwei transpersonalen Figuren gegenüber? Zum. einen als furchtbar-phallischer Erdvater, der den Ich-Helden durch seine Triebseite zu überwältigen droht und deshalb noch dem Bezirk der Großen Mutter zugeordnet wird, und zum anderen als schrecklicher Geistvater, der das Ich traditions-, moral- und gewissensgebunden in Abhängigkeit zur Kollektivnorm gefangen halten möchte. Der Konflikt mit der zweiten Vaterfigur entspricht der Auseinandersetzung zwischen dem Gewissen, als der Instanz der alten Kollektivwerte des Vaters, und der vom Ich-Helden vernommenen Stimme, als Instanz der neuen Gottesoffenbarung des Helden. (3)

{18} Neben der Gefahr der patriarchalen Kastration der oberen Seite der Doppelnatur des Helden, durch das Abhängigbleiben vom irdischen Vater und dessen Kollektivnorm, führt die umgekehrte Form, die Besessenheit des Ich-Helden vom himmlischen Vater, dem Archetyp des Großen Vaters, zur Kastration der unteren, irdischen Seite, zur Vernichtung durch den Geist.

{19} Während die Form der matriarchalen Kastration orgiastisch orientiert war, ist die patriarchale Kastration, wie sie sich in der Vernichtung durch den Geist zeigt, asketisch.

{20} Letztlich jedoch ist die Vernichtung durch die Erdmutter und die Vernichtung durch den Geist, den Himmelsvater, identisch, da die kollektiven Triebmächte und die kollektiven Geistmächte die beiden Seiten des einen großen Uroboros sind.

{21} Nach Überwindung aller den Ich-Helden festhaltenden Aspekten des Großen Vaters ist auch die Vaternötung vollzogen. Erst jetzt, nach der "Wiedergeburt aus Wasser und Geist" (Jo 3,5) "nachdem die negativen Kräfte des Unbewussten, der Erdseite und der Geistseite, von Natur und Kultur, überwunden sind" hat der siegreiche Ich-Held seine Doppelnatur, seine obere und seine untere Männlichkeit erlangt, die Verbindung seiner phallisch-irdischen mit seiner geistig-himmlischen Seite (Eros und Logos). Hier sind wir nun auf dem Weg der Bewusstseinsentwicklung beim Thema der eigentlichen Gegensatzvereinigung angelangt.

{22} Im Drachenkampf wurde vom Helden die furchtbare Seite des Unbewussten, seine Drachenseite, getötet, um die Gefangene, die fruchtbare und Segen spendende Seite des Unbewussten aus der Gewalt des Drachen zu befreien. Das Ziel des Drachenkampfes, wodurch das Stadium des Heldenmythos in das des Wandlungsmythos übergeht, ist nun die schöpferische Gegensatzvereinigung des Ich-Helden mit der befreiten Gefangenen, der Anima, dem aus der Großen Mutter heraus gelösten jüngeren Weiblichen. Durch die Herauslösung der Anima aus der Großen Mutter kommt es zur Herauslösung des Wandlungscharakters aus dem Elementarcharakter des Mutter-Archetyps (4)

{23} Die Anima wird somit Trägerin des Wandlungscharakters, d.h. der dynamischen, progressiven, den Ich-Helden zur Wandlung treibenden Seite des Weiblichen, im Gegensatz zum Elementarcharakter, der statischen, konservativen, bergenden, aber auch festhaltenden Seite (siehe oben). In ihrer höchsten Entwicklungsform, der der Sophia, nimmt die Symbolik des Gefäßes, die Zentralsymbolik des Weiblichen von der frühesten bis zur spätesten Stufe, die Gestalt des Geistwandlungsgefäßes an, in den die Ich-Geist-Bewusstseins-Seite eintaucht, um verwandelt und bereichert mit den schöpferischen Kräften des Unbewussten wieder daraus hervorzugehen.

{24} Diesen Geistwandlungscharakter der Großen Mutter finden wir auch in der Symbolik des Taufbeckens und des Abendmahlskelches, mythologisch im Gral, wieder. Durch dieses Hervortreten des Wandlungscharakters der Anima ändert sich auch die Beziehung des Ich-Bewusstseins zum Unbewussten, und umgekehrt kann das Unbewusste über das Ich-Bewusstsein schöpferisch werden. Die Wiederverbindung des Ich mit dem Urgrund und Ursprung der Großen Mutter geht immer über die Anima.

{25} Während die Beziehung des Jünglings-Ich zur Großen Mutter noch naturhaft und überwältigend war, ist die Beziehung des Helden-Ich zur Anima eine menschliche und partnerschaftliche und bezieht sich auf eine mögliche zukünftige Konstellation der Gesamtpersönlichkeit. Im Wandlungscharakter der Anima wird somit die prospektive, voraussehende Funktion des Unbewussten person- und gestalthaft. Wir erkennen hier auch die Tendenz der sekundären Personalisierung, d.h. dass primär kollektiv-transpersonale Inhalte sekundär menschlich-personal erscheinen. So wie es nun beim Mann um die Vereinigung mit der seelischen Anima-Welt geht, so geht es bei der Frau um die Verbindung mit der geistigen Animus-Welt, wodurch die gegensatzvereinigende Ganzheit wieder hergestellt wird. Eine ausführlichere Darstellung der weiblichen Entwicklung bis zur Gegensatzvereinigung, ihre anfängliche Übereinstimmung mit der männlichen Entwicklung und der späteren Abweichung von ihr, würde den Rahmen dieser Arbeit übersteigen. (5)

{26} Grundsätzlich kann gesagt werden, dass dem Ich-Bewusstsein der Frau der erste Schritt, die Befreiung aus der Dominanz der Großen Mutter, also der Kampf mit dem Mutterdrachen, schwerer fällt als dem Ich-Bewusstsein des Mannes, weil ihr die weibliche Seite des Unbewussten, aus der sie sich dabei herauszulösen hat, näher ist. Es ist aber für die Frau weniger krankmachend, dem Bereich der Großen Mutter verhaftet zu bleiben, als für den Mann, der erst durch die Überwindung des Mutterdrachens und die Verbindung mit dem Großen Vater zu seiner männlichen Seite gelangt. Der zweite Schritt, der Kampf mit dem Vaterdrachen und die Wiederverbindung mit dem matriarchalen Grund und somit das Sich-Einlassen auf die Gegensatzvereinigung fällt dem Ich-Bewusstsein der Frau leichter, die aber auch mehr unter der einseitigen Übermacht des Patriarchats leidet.



{27} Mit der "Coniunctio oppositorum" der Gegensatzvereinigung von Ich-Held und Anima, dem so genannten "Hieros Gamos", beginnt die Hoch-Zeit der Menschheit und des Menschen, die ontogenetisch vom Ende der Pubertät bis zum Klimakterium reicht.

{28} In dieser schöpferischen Vereinigung, in der sich zum ersten Mal ein gleichgewichtiges Weibliches mit einem gleichgewichtigen Männlichen zu einer Ganzheit verbindet, wird der aktive Heldeninzeß zum Zeugungsinzeß. Das Männliche, das dadurch zu seiner Fruchtbarkeit kommt, übernimmt selber väterlich die Sorge und Verantwortung für das von ihm Gezeugte. Es kommt zur Gründung des Reiches und der Familie, als Kernzelle aller patriarchalen Kultur.

{29} So wie wir auf jeder Stufe der Ich- und Bewusstseins-Entwicklung die ihr entsprechende mystische Erfahrung wieder finden, so zeigt sich jetzt die Stufe der schöpferischen Gegensatzvereinigung in allen Formen der Liebes-Mystik, der mystischen "Hieros Gamos"-Beziehung, ob in der "Chymischen Hochzeit" der Alchemie, in den Darstellungen der Gegensatzvereinigung im Taoismus, in der Vereinigung von Shiva und Shakti im Hinduismus oder in der buddhistisch-tantrischen Bilderwelt.



{30} Immer ist dabei die Abbildung der geschlechtlichen Vereinigung auch Symbol für den psychischen Prozess der Gegensatzvereinigung.

{31} So wie für den Extravertierten die Deutung des Mythos objektstufig erfolgen muss, z.B. die vom Ich-Helden befreite Gefangene als wirkliche Frau in der Welt, so muss sie für den Introvertierten subjektstufig erfolgen, wodurch der Mythos zum innerseelischen Geschehen wird. Für den -Introvertierten ist somit die befreite Gefangene die schöpferische, selbstzeugerische Kraft und Wirklichkeit seiner eigenen Seele, und der ihr zugeordnete und mit ihr gehobene Schatz, die schwer zu erreichende Kostbarkeit, ist das Symbol seiner eigenen, durch den Drachenkampf vollzogenen Wandlung« Dabei kann die Gefangene von beiden Binstellungstypen, vom Extravertierten wie vom Introvertierten, personal und transpersonal erfahren werden. Im Mythos jedoch, als Projektion des transpersonalen, kollektiven Unbewussten, erscheint sie, wie alle mythologischen Gestalten, immer transpersonal, vorbildlich und kollektiv bedeutsam und sogar ihre persönlich scheinenden Züge sind von überpersönlicher, archetypischer Bedeutung.

{32} Durch die Verbindung der erkennenden, gestaltenden und sich in die Welt verwirklichenden Ich-Bewusstseins-Seite mit der schöpferischen und fruchtbaren Seite des Unbewussten wird der Mensch zum Kulturbringer und »Großen Einzelnen". Dadurch erfolgt seine wahre Geburt. Im schöpferischen Akt, durch die Hebung des Schatzes, des Wassers des Lebens, wird er zum Ebenbild der schöpferischen Gottheit. Das Paar von Held und befreiter Gefangener, Ich und Anima, Prinz und Prinzessin, Mann und Frau, bildet jetzt die personale Mitte in der Entsprechung zu den transpersonalen Ureltern und doch gegen sie abgegrenzt.



{33} Neben der Extraversion, der Anpassung und Entwicklung nach außen, der Welt und den Dingen gegenüber, und der Introversion, der Anpassung und Entwicklung nach innen, dem objektiv Psychischen und den Archetypen gegenüber, kommt es nun, in der letzten Phase der Bewusstseinsentwicklung zur Bewusstwerdung der Zentroverson. Dabei geht es nicht mehr um eine Anpassung an die äußere oder innere Welt und deren Veränderung, sondern um die Selbstveränderung und Persönlichkeitswandlung und -gestaltung« Hiermit beginnt die End- und Reifezeit der Menschheits- und Persönlichkeitsentwicklung, die über die Hochzeit des Ich-Bewusstseins hinausgeht.

{34} Während es bisher, vor allem im Drachenkampf, zur Ich-Entwicklung und zur Differenzierung in Bewusstsein und Unbewusstes kam, kommt es nun zur Selbst-Entwicklung und zur Integration von Bewusstsein und Unbewusstem, jedoch nicht durch Auflösung des Ich-Bewusstseins, sondern durch Bewusstseins-Erweiterung in der Selbst-Besinnung des Ich. Es erfolgt also in der so genannten Individuation eine Umkehr, eine Lebenswende, ein zur bisherigen Entwicklung entgegen gesetzter Prozess. So wie jeder Übergang von einer Phase in die andere ist auch dieser mit Angst und mit einer Krise verbunden, da es jetzt zu einer kompletten Umwertung und Neuorientierung kommen muss. Die Schwierigkeit der Integration und Assimilierung von unbewussten Anteilen in das Bewusstsein liegt darin, dass sich Bewusstsein und Unbewusstes kompensatorisch zueinander verhalten, d.h. es geht immer um eine Integration eines dem Ich-Bewusstsein und dessen Werten entgegen gesetzten Inhalts. Im bisherigen Verlauf kam es gleichzeitig mit der Bewusstseinsentwicklung zur Bildung der Persönlichkeitsinstanzen, von denen wir in der Analytischen Psychologie neben dem Ich noch folgende kennen: Das Selbst als Ganzheit der Psyche, die Persona als "Anpassungsmaske" des Ich an die äußere Welt und als Schutz gegen das Kollektiv, den Schatten als der dunkle, abgelehnte, kompensatorische Gegenpol des Ich, und Anima bzw. Animus, die als die gegengeschlechtlichen Seelenbilder Instanzen des kollektiven Unbewussten darstellen.

{35} In dem nun anschließenden umgekehrten Weg,, der nicht nur in der bewussten Form des Individuationsprozesses auftritt, sondern der in der Selbstregulation der Psyche die Entwicklung jeder Persönlichkeitsreife bestimmt, werden die Differenzierungen und Instanzen abgebaut, jedoch nicht durch eine Regression, sondern durch eine Integration und Bewusstseinsenerweiterung in Richtung der Ganzheit des Selbst, Während es bisher um die Begegnung bzw. Verbindung zwischen der Ich-Bewusstseins-Seite und Teilen des Unbewussten (Große Mutter, Großer Vater, Anima bzw. Animus) ging, geht es jetzt, in der letzten Phase um die Begegnung, Verbindung und Wiedervereinigung mit dem Selbst, das nicht mehr als Gegensatz erfahren wird, sondern als die Ganzheit der Psyche selbst, die das Bewusstsein und das Unbewusste, sowie alle ihre Inhalte, also auch das Ich, umfasst. Dieses alles umfassende Selbst erinnert uns an die Ausgangssituation, in der das Ich noch ganz vom Uroboros umfungen war. Doch während es zu Beginn noch im Unbewussten aufgelöst und ungeboren war, wird das Ich jetzt zum bewussten und freiwilligen Instrument der Selbst-Offenbarung ("Nicht mein, sondern dein Wille geschehe" - Lk 22,4-2). Während die Vollkommenheitsfigur des

Uroboros in seiner Mandala-Symbolik sich am Anfang mythologisch in der Form des Paradieses zeigt, nimmt sie am Ende, beim reifen Menschen, die des Himmlischen Jerusalem an, als Symbol der wieder gewonnenen Ganzheit und Vollständigkeit. (Offb. 21).



{36} Im so genannten vereinigenden Symbol, dessen höchster Ausdruck uns im Symbol des Mandalas erscheint, manifestiert sich die Zentroverson, „die Ganzheit des Individuums und die höchste Form der Synthese, indem es die Positionen des Bewusstseins und des Unbewussten transzendiert.

{37} Das Ich erfährt sich selber im vereinigenden Symbol, indem es sich an das Selbst anschließt und es als eigentliches, umfassendes Zentrum der Gesamtpersönlichkeit erfährt. Darin zeigt sich neben der analytischen nun auch die synthetische Funktion des Ich. Durch diese Zentrumsverschiebung vom Ich zum Selbst, der inneren kopernikanischen Wende, erfährt sich die Persönlichkeit nicht mehr identisch mit dem Ich und dessen Vergänglichkeit, sondern kann sich mit dem unvergänglichen Selbst verbinden. Es kommt durch diesen Anschluss an das Selbst zur bewussten Erfahrung der Ich-Selbst-Achse und zur „Erhöhung“ des Ich.

{38} Damit sind wir am Ziel der Zentroverson angelangt, die sich im Erreichen der Festigkeit und Unzerstörbarkeit, mythologisch, in der Todesüberwindung vollendet, die durch die Verbindung des sterblichen, irdischen, geschichtlichen Ich mit der unsterblichen, göttlichen, überraumzeitlichen Ganzheit des Selbst erlangt wird.

{39} Dieses Geschehen, das im Individuationsprozess vom modernen Menschen nachvollzogen wird, zeigt sich sowohl im Osiris-Mythos (in der Verbindung von Horus und Osiris = Ich und Selbst), im ägyptischen Königsritual (Pharao - Osiris) und im Tibetischen Totenbuch (in der Verbindung des Sterbenden mit Buddha Amitabha, dem Buddha des unermesslichen Lichtglanzes, als auch im Christus-Wort "Ich und der Vater sind eins." (Jo 10,30).



{40} Hiermit sind wir am Ende der bisher möglichen Bewusstseinsentwicklung angelangt. Und doch ist diese Erleuchtungserfahrung der letzten Phase noch nicht das Ende, da sie ja nie endgültig ist. Auch können bei jedem Übergang von einer Phase in die andere immer wieder von neuem die vorangegangenen Phasen auftauchen. Und da die Gegensatzvereinigung und die daraus erfahrene Verwandlung nie gänzlich abgeschlossen sind, sind wir am Ziel, wenn wir weiterhin auf dem Weg der Gegensatzvereinigung und Wandlung bleiben.

Anmerkungen:

- 1) Ursprungsgeschichte des Bewusstseins. Rascher, Zürich, 1949
- 2) Die Angst vor dem Weiblichen. Studien aus dem C. G. - Jung-Institut. Rascher, Zürich, 1958/1959
- 3) Tiefenpsychologie und neue Ethik. Rascher, Zürich, 1949
- 4) Die Große Mutter. Rhein-Verlag, Zürich, 1956 (zur Zeit erhältlich im Walter-Verlag, Olten)
- 5) Zur Psychologie des Weiblichen. Umkreisung der Mitte, Band II, Rascher, Zürich, 1953
- 6) Der mystische Mensch. Eranos-Jahrbuch XVII/1948, Rhein-Verlag, Zürich, 1949